

**Jahres-Bericht**  
der  
**Städtischen Handelslehranstalt**  
zu  
**Frankfurt am Main**  
über das  
**Schuljahr 1903—1904.**

==== **Inhalt:** =====

- I. Die Entwicklung des kaufmännischen Unterrichtswesens in Frankfurt am Main bis zur Errichtung der Städtischen Handelslehranstalt.
- II. Die Gliederung der Städtischen Handelslehranstalt.
- III. Schulnachrichten.



Frankfurt a. M.  
DRUCK VON VOIGT & GLEIBER.  
1904.

# I. Die Entwicklung des kaufmännischen Unterrichtswesens in Frankfurt am Main bis zur Errichtung der Städtischen Handelslehranstalt.

(Eine geschichtliche Skizze.)

Die Anfänge der Bestrebungen, die praktische Ausbildung der jungen Kaufleute durch fachlichen Unterricht zu ergänzen, lassen sich in Frankfurt bis in das 16. Jahrhundert zurückverfolgen. In der Ordnung des Schulgeldes vom Jahre 1623, die sich auf Vorschläge von 1591 gründet, ward festgesetzt, daß für die „so die italienische practica m, buchhalten . . . . zu lernen begehren“, eine besondere Vereinbarung vorbehalten bleibt.\*\*) Diese Bestimmung ist ein deutlicher Beweis, daß in Frankfurt wie in anderen süddeutschen Städten, so vor allem in Nürnberg, dessen Schreib- und Rechenschulen im 16. Jahrhundert berühmt waren, es bereits eine Art „Handelsunterricht“ gab. Das Bedürfnis nach einem solchen war hier wie anderwärts in Süddeutschland ohne Zweifel durch die jahrhundertlange Verbindung mit Norditalien, besonders mit Venedig, hervorgerufen und genährt worden. Allgemein war es aber nicht, und nur die Söhne reicher Kaufleute mögen wohl von der Gelegenheit, kaufmännisches Rechnen und die Buchhaltung theoretisch zu erlernen, Gebrauch gemacht haben. Dafür spricht einmal die angeführte Bestimmung selbst, die die Bezahlung für diesen Unterricht einer besonderen Vereinbarung überläßt, andererseits die weitere Entwicklung des Schulwesens, das bei der Annahme festerer Formen den Fachunterricht ganz beiseite läßt.

Zur Gründung von besonderen Handelsschulen führte erst das 18. Jahrhundert. In Hamburg war 1768 eine Handelsakademie errichtet worden, die dreißig Jahre lang unter der Leitung von J. G. Büsch in Blüte stand und deren Erfolge in anderen Städten zur Nachahmung lockten. In Frankfurt versuchte es daher 1785 ein ehemaliger Kaufmann Friedrich Gottlieb Bartsch, eine Erziehungsanstalt für junge Leute, die sich dem Handel widmen wollen, ins Leben zu rufen.\*\*\*) Nach seinem Plane, den er Büsch vorgelegt hatte, sollen die Schüler in den fremden Sprachen Französisch, Italienisch und Englisch, ferner in Rechnen, Buchhalten, Handelskorrespondenz, Handelsgeographie und in Handelswissenschaften unterrichtet werden; auch Naturwissenschaften und Technologie, Münzkunde und kaufmännische Rechtskunde, sowie Zeichnen will er berücksichtigen.

Ihm folgt N. A. Heußler, beider Rechte Doktor und Professor der Handelswissenschaften; er tritt 1801 mit dem Plane hervor, Vorlesungen über Handelsgeschichte, Wechsel- und Handelsrecht und Statistik der Handlung zu halten, die für Erwachsene dreimal wöchentlich, und zwar Montags, Mittwochs und Freitags abends von 7—8 Uhr im Gasthaus zur goldenen Feder abgehalten werden sollen; von den Zuhörern erlangte er 2 Carolins für den gesamten Kurs oder monatlich einen Dukaten.

Hatte Heußler sich nur auf einzelne, wenn auch untereinander zusammenhängende Vorlesungen beschränkt, so gehen die Versuche eines Johann Georg Clemenius und eines Dr. Kayser wieder darauf hinaus, eine Schule zu errichten. Clemenius wollte Ostern 1800 eine „höhere merkantile Bildungsanstalt“ eröffnen, und denselben Plan hatte Dr. Kayser etwa 20 Jahre später. Er will eine zweiklassige Schule ins Leben

\*) Vergl. Festschrift zur Hundertjahrfeier der Musterschule. Frankfurt 1903. S. 8.

\*\*) Vergl. B. Ziegler, Zeitschrift für das gesamte kaufmännische Unterrichtswesen 1903, No. 6, S. 162 ff.

rufen, in der junge Kaufleute in 10 Wochenstunden abends von 7—9 Uhr in allen kaufmännischen Fächern, sowie in fremden Sprachen unterrichtet werden. Als Lehrer stehen ihm zur Seite Bretzfeld jun., Friedleben, Höflich und Professor Pierre.

Alle diese Versuche haben dauernde Erfolge nicht gehabt, da die Zeit im allgemeinen für den theoretischen Unterricht der jungen Kaufleute noch nicht gekommen war. Zünftlerischer Zwang schützte wie in allen Gewerben vor allzugrosser Konkurrenz, und die Lage des Kaufmannstandes war daher noch behaglich genug, so dass er mit der rein praktischen Zunftlehre, die freilich länger dauerte als heutzutage, auskam. Das wurde aber anders, als die Umwälzungen, die durch die Verwendung der Dampfkraft in der Industrie, durch den Bau von Eisenbahnen und durch die Fortschritte der Technik auf allen Gebieten der wirtschaftlichen Arbeit und des wirtschaftlichen Lebens hervorgerufen worden, sowie die Einführung der Gewerbefreiheit die Verhältnisse im Handel ganz und gar verschoben. Der Wegfall der hemmenden Innungsschranken öffnet das Tor, durch das neben einer Anzahl tüchtiger Kräfte eine noch grössere Menge minderwertiger einströmen, die teilweise das Bildungsniveau des Kaufmanns noch weiter herunterdrücken. Auf der andern Seite stellt der Aufschwung des Handels infolge der vermehrten und verbesserten Produktion, der Schnelligkeit der neuen Verkehrsmittel und der gesteigerten Konkurrenz immer höhere Anforderungen an den Handelstreibenden, so daß zwischen den tatsächlichen Leistungen und den Ansprüchen, mit denen der moderne Betrieb des Handels an die jungen Kaufleute herantritt, sich eine Kluft bildet, die sich in demselben Maße erweitert, wie der Handel fortschreitet.

Die praktische Lehre allein genügt nicht mehr für die Ausbildung. Diese Erkenntnis bricht sich, wenn auch langsam, Bahn: einsichtsvolle Kaufleute suchen Abhilfe zu schaffen und wirken auf die Gründung von Fachkursen und Fachschulen hin, deren Unternehmer zunächst Vereine und Innungen werden. Allen deutschen Ländern schreitet Sachsen voran, das in der zweiten Hälfte des verflossenen Jahrhunderts sein Netz von Handelsschulen ausbaut. Aber auch Frankfurt bleibt nicht zurück. Hier überreichen am 20. Januar 1862 eine Anzahl Mitglieder der Polytechnischen Gesellschaft dem Vorstande eine Denkschrift zur Errichtung einer Handelsschule, die aus einer einjährigen Abteilung mit vollem Tagesunterricht und einer zweiklassigen Abteilung für Lehrlinge mit je 10 Wochenstunden bestehen sollte. Die Handelskammer wie der Senat begrüßen die Anregung als zeitgemäß und wirken an der Verwirklichung mit. In Wilhelm Röhrig wird der geeignete Direktor gefunden, vorläufige Schulräume werden geschaffen, und bereits am 12. Juni 1862 findet im Saale der Polytechnischen Gesellschaft die feierliche Eröffnung statt. Die Schülerzahl betrug 75: sie steigerte sich in den nächsten Jahren, ging 1866 und 1867 infolge der politischen Ereignisse rückwärts, erholte sich aber rasch mit dem wirtschaftlichen Aufschwunge Deutschlands nach dem Kriege 1870. Bereits 1868 war der Schule gestattet worden Abgangsprüfungen abzuhalten, deren Bestehen die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Militärdienste verlieh.

Es würde den Rahmen dieser Skizze überschreiten, wenn ich die Wandlungen der Schule hier im einzelnen verfolgen wollte: es sei nur noch angeführt, daß sie mit der ebenfalls von der Polytechnischen Gesellschaft gegründeten Wöhlerschule 1876 an die Stadt übergang und an dieser Anstalt bis zur Neuregelung des gesamten kaufmännischen Bildungswesens als Handelsabteilung weiterbestand.

Durch die Schöpfung der Polytechnischen Gesellschaft angeregt, beginnt 1865 der Kaufmännische Verein mit handelswissenschaftlichen Vorträgen: den ersten hielt Direktor Röhrig über „das Kapital und die Wuchergesetzgebung“, und die Professoren Dr. Bolz, Dr. Bausch und Dr. Dietzel folgten darauf mit Cyklen von je 10 Vorträgen. Im nächsten Jahre aber umfaßten die Cyklen nur noch 2—3 Vorträge\*), und in den folgenden Jahren flaute der Eifer noch mehr ab, so daß nur einzelne Vorträge über handels- und sozialwissenschaftliche Themen gehalten wurden. Dafür schuf der Verein 1884 eine Einrichtung,

\*) Es sprachen z. B. Herr Leopold Sonnemann über Bank- und Kreditwesen und Herr Dr. Engelmann über Handelsrecht.

die von weit größerer Bedeutung für die fachwissenschaftliche Ausbildung der jungen Kaufleute war: er errichtete regelmäßige Abendkurse, in denen die für den Kaufmann wichtigen Fremdsprachen, ferner Deutsch, Schönschreiben und Handelswissenschaften gelehrt wurden. Diese Kurse entwickelten sich allmählich zu einer richtigen Abendschule, in der 300–400 junge Leute ihren Bildungsdrang befriedigten und die fast zwei Jahrzehnte hindurch der wichtigste Vertreter des kaufmännischen Bildungswesens in der alten Mainstadt war.

Ihm zur Seite tritt 1872 der Verein zur Verbreitung von Volksbildung, indem er Fortbildungskurse für Lehrlinge und Gehilfen verschiedener Berufszweige errichtet. Die Mehrzahl der Schüler waren im Anfang junge Kaufleute, später aber überwogen die jungen Handwerker, bis nach der Gründung der städtischen Fortbildungsschule wieder die kaufmännische Abteilung, die neben anderen Schülern durchschnittlich 200–250 kaufmännische Lehrlinge und Gehilfen zählte, in den Vordergrund trat.

Auch für die Ausbildung der jungen Mädchen, die sich dem kaufmännischen Berufe widmen, wird Vorsorge getroffen. Bereits 1877 nahm sich der Frauenbildungsverein derselben an und richtete Jahreskurse zur Vorbereitung junger Mädchen für den Eintritt in kaufmännische Stellungen ein; am 1. November 1890 wird die Schmidberger'sche Privathandelschule eröffnet, deren Schülerzahl, anfangs nur 15, sich rasch erhöht und an der Wende des Jahrhunderts 300 weit überschreitet, und 1895 entsteht der Kaufmännische Verein weiblicher Angestellter, der sich die Weiterbildung seiner Mitglieder zu einer seiner wichtigsten Aufgaben macht und Abendkurse für Französisch, Englisch, Buchhaltung, Stenographie u. s. w. begründet.

So segensreich auch alle diese Einrichtungen, denen wir in anderen Städten in ähnlicher Form begegnen, wirkten, so vermochten sie doch nicht dem weiteren Rückgang der Ausbildung der jungen Kaufleute zu steuern. Die von Vereinen unterhaltenen Kurse verlegten den Unterricht in die späteren Abendstunden, also in eine Zeit, wo der Lehrling und jugendliche Gehilfe abgearbeitet und daher nur wenig imstande ist, am Unterrichte noch einen lebhaften Anteil zu nehmen, und ausserdem hing die Beteiligung vielfach von der Einwilligung des Prinzipals ab, die dieser aus selbstsüchtigen Interessen nicht selten versagte oder, wenn er sie gewährte, für diejenigen Tage zurücknahm, an denen es geschäftliche Arbeiten nach seinem Ermessen erforderten, so daß vielfach ein unregelmäßiger Schulbesuch des jungen Mannes mit recht geringen Ergebnissen die Folge war.

Die Erkenntnis dieser Mängel führte endlich zu dem Bestreben, den freiwilligen Schulbesuch durch den Schulzwang zu ersetzen, und damit zur Gründung der kaufmännischen obligatorischen Fortbildungsschulen. Männer, denen das Herz für die Hebung des kaufmännischen Standes und eine gründliche Ausbildung des jungen Handelsbeflissenen warm in der Brust schlägt, gründen den Deutschen Verband für kaufmännisches Unterrichtswesen, der unter der Leitung von Regierungsrat Dr. Stegemann Gemeinden wie Handelskammern für seine Sache zu interessieren weiß und durch Versammlungen und Schriften der Idee des Handelsschulunterrichts durch ganz Deutschland neues Leben einflößt. In großen wie in kleinen Städten regt sich's, und die entstehende Bewegung, schon durch ihre Träger (Gemeinden und Handelskammern) mächtiger als alle früheren, führt zur Errichtung einer ganzen Stufenleiter von kaufmännischen Unterrichtsanstalten, die von der obligatorischen Fortbildungsschule bis hinauf zur Handelshochschule reicht.

Auch Frankfurt verdankt dieser Bewegung die Ausgestaltung und Regelung des kaufmännischen Unterrichtswesens, für das es bisher durch Gewährung von Unterstützungen an die früher genannten Vereine, den Kaufmännischen Verein, den Frauenbildungs-Verein, den Verein für Verbreitung von Volksbildung, sein Interesse bekundet hatte. Im Jahre 1897 setzte der Magistrat einen Ausschuß für die Ausgestaltung des gewerblichen und kaufmännischen Unterrichtswesens ein, der seinerseits gegen Ende des Jahres einen Unterausschuß wählte, „welcher die einschlägigen Fragen prüfen und alsdann unter Verwertung der an andern Orten gemachten Beobachtungen über die Ergebnisse seiner Prüfung Bericht erstatten sollte.“ Dieser Unterausschuß entsandte eine Anzahl seiner Mitglieder nach Leipzig,

Dresden, München, Stuttgart, Karlsruhe, Berlin und Hamburg, um hier die inneren wie äußeren Verhältnisse der gewerblichen und kaufmännischen Schulen kennen zu lernen, und unterbreitete über diese Reisen am 11. Oktober 1898 dem Hauptausschuß einen eingehenden Bericht, der zugleich Vorschläge für die hier zu treffenden Einrichtungen enthielt. Nach sorgfältiger Erwägung durch den Hauptausschuß gingen diese Vorschläge an den Magistrat und von diesem in dem „Vortrag vom 9. Mai 1899 betr. die Neugestaltung des allgemeinen Fortbildungs-, sowie des besonderen gewerblichen und kaufmännischen Unterrichtswesens“ an die Stadtverordneten-Versammlung. Sie betrafen die Einführung des Schulzwanges für die gewerbliche und kaufmännische Fortbildungsschule, den Ausbau der schon bestehenden städtischen Fortbildungsschule zu einer allgemeinen Gewerbeschule und die Errichtung einer besonderen Handelslehranstalt, die allen denjenigen dienen sollte, die eine über die kaufmännische Fortbildungsschule hinausgehende berufliche Ausbildung anstreben. Als Gebäude war für die neue Anstalt dasjenige in Aussicht genommen, das derzeit noch das Lessing-Gymnasium benutzte, und das, von der Polytechnischen Gesellschaft erbaut, früher der Handelsschule derselben gedient hatte.

Die Handelskammer, mit der der Magistrat wegen Errichtung der Handelslehranstalt in Verbindung getreten war, hatte diese Absicht nicht nur freudig begrüßt, sondern auch eine tatkräftige Förderung zugesichert: zu den Unterhaltungskosten stellte sie einen jährlichen Beitrag in Aussicht, und zwar zunächst auf die Dauer von 5 Jahren jährlich 15000 Mk.

Durch die Annahme der Vorschläge des Magistrates seitens der Stadtverordneten wurde die Unterlage geschaffen, auf der man nunmehr an die Verwirklichung herantreten konnte. Die Stellen der Direktoren der Fortbildungsschule und der Handelslehranstalt wurden ausgeschrieben und Herrn Direktor Neuschäfer und dem Berichterstatter übertragen; ein besonderer Schulausschuß wurde eingesetzt und mit der Durchführung der Organisation betraut. Ostern 1901 begann er seine Tätigkeit, die sich zunächst darauf richtete, die allgemeinen Grundsätze, die bisher für die Regelung des gewerblichen und kaufmännischen Unterrichts geschaffen waren, in den Einzelheiten auszubauen und die Lehrpläne auszuarbeiten. Schon am 8. August desselben Jahres konnte er dem Magistrate die detaillierten Entwürfe für die Organisation und die Lehrpläne der neuen Schulen vorlegen. Seine Vorschläge wichen in zwei Punkten von den früheren ab: 1. die Fortbildungsschulpflicht wurde auf Grund der Novelle zur Gewerbeordnung auch auf weibliche Handlungsgehilfen und Lehrlinge ausgedehnt, und 2. an Stelle der früher beabsichtigten niederen Handelsschule mit zwei Jahrgängen wurde eine mittlere mit drei aufsteigenden Klassen vorgeschlagen, nach deren Besuch die Schüler durch Ablegung einer Abschlussprüfung die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Militärdienst erwerben.\*)

Die günstige Aufnahme der Vorschläge des Schulvorstandes bei dem Magistrat und den Stadtverordneten berechtigte zu der Hoffnung, daß es gelingen werde, die Handelslehranstalt Ostern 1902 zu eröffnen, aber die Erledigung anderer Vorfragen, so vor allem die Verhandlungen mit den staatlichen Behörden, die Gewinnung der Lehrkräfte, die Beschaffung der erforderlichen Räume, zeigte bald, daß dieser Termin unmöglich eingehalten werden konnte, und so mußte die Eröffnung auf Ostern 1903 verschoben werden.

---

\*) In der Begründung dieses Vorschlags heisst es: Der Schulvorstand konnte sich der Überzeugung nicht verschliessen, dass die seiner Zeit gegen eine Anstalt mit derartigem Ziele geäußerten Bedenken bei strengen Aufnahmevorschriften, sowie strenger Einhaltung derselben und bei geeignetem Bau des Lehrplans hinfällig werden, dass für den jungen Kaufmann nicht allein eine Fachbildung, sondern auch eine vielseitige allgemeine Ausbildung notwendig ist, damit er in Bezug auf die Gesamtsumme von Wissen und Besitz nationaler Geistes-schätze anderen Ständen nicht nachsteht; ferner dass eine zu eng begrenzte Vorbildung zur Einseitigkeit der Auffassung führt, während der Kaufmann gerade zu dem erfolgreichen Betriebe des Handels eines offenen, weiten Blickes bedarf, und dass nach den Erfahrungen die jungen Leute in dem kaufmännischen Berufe je rascher vorwärts kommen, je umfassender ihre Vorbildung ist. Auch die Rücksicht auf die soziale Stellung, welche dem Kaufmann gebührt, die Dienste, welche er der Gemeinde, dem Staate, der Allgemeinheit zu leisten so oft berufen ist, erfordern neben der Fachbildung eine Allgemeinbildung, die über die Volksschule hinausgeht. Eine grosse Zahl von Inhabern grösserer Geschäfte bevorzugen heute schon bei der Aufnahme von Lehrlingen junge Leute, die mindestens den Einjährigenschein erlangt haben, und bekunden damit, dass sie das in demselben ausgedrückte Mass von Bildung als unbedingt erforderlich für den Zutritt zu ihrem Beruf erachten.

Diese Verschiebung ist für die Anstalt in jeder Beziehung von Vorteil gewesen: alle Fragen der inneren Organisation konnten reiflich erwogen und vorbereitet werden, und für die Unterbringung der Anstalt wurde die Zeit gewonnen, das Gebäude, das am 1. Oktober von dem Lessing-Gymnasium geräumt wurde, in entsprechender Weise umzubauen und einzurichten.

Bei der Aufstellung der Umbau-Pläne zeigte sich, daß das Gebäude nur für die verschiedenen Knabenabteilungen ausreichen würde. Für die Mädchenabteilung mußten deshalb anderweitig Räume gesucht werden; ihnen wurde ein Teil des ebenfalls freigewordenen, früheren Gebäudes der Karmeliterstraße zugewiesen.

Die feierliche Eröffnung der Anstalt fand gemeinsam mit der der obligatorischen Fortbildungsschulen am 22. April 1903 in der Aula der Musterschule in Anwesenheit der Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden, des Schulvorstandes, des Präsidiums und der Mitglieder der Handelskammer, der Direktoren und Rektoren der höheren Lehranstalten und Schulen und eines zahlreichen Publikums statt.

Eingeleitet wurde die Feier durch die Motette „Du Hirte Israels“ die der Sängerkhor der Musterschule unter Leitung des Herrn Lehrer Bautz vortrug. Darauf ergriff Herr Bürgermeister Geheimrat Dr. Varrentrapp das Wort. Er begrüßte die Anwesenden, besonders die Vertreter der Behörden und der Vereine, die bis dahin auf dem Gebiete des Fortbildungsschulwesens eine private Tätigkeit entfaltet hatten, legte die Erwägungen dar, die zur Errichtung der neuen Anstalten führten, sowie die allgemeinen Grundsätze, nach denen sie aufgebaut, und schloß mit der Hoffnung, daß sich die Erwartungen, die man auf sie setzt, voll und ganz erfüllen werden.

Sodann entwickelte Herr Stadtrat Grimm in längerer Rede die Vorgeschichte beider neuen Anstalten, erläuterte kurz die Bestimmungen des Ortsstatutes für die obligatorischen Schulen und die Gliederung der Handelslehranstalt, gedachte der Bereitwilligkeit der Staatsregierung und der Handelskammer, der Stadt durch Gewährung von Zuschüssen die finanziellen Opfer für die neuen Schöpfungen zu erleichtern, dankte den Vereinen, die bisher die Fortbildung der gewerblichen und kaufmännischen Jugend übernommen hatten, und schloß mit Segenswünschen für beide Anstalten.

Hierauf sprach für die obligatorischen Fortbildungsschulen Herr Direktor Neuschäfer. In seinen Ausführungen verbreitete er sich über die Aufgaben und die Gliederung dieser Schulen, ihre Bedeutung für das Handwerk und ihre Stellung innerhalb der Bestrebungen, die sich auf die Fürsorge für die der Schule entlassenen Jugend richten, und den Betrieb, den Zweck und die Ziele ihres Unterrichts.

Zuletzt sprach der Berichterstatter als Direktor der Handelslehranstalt. Er gab zunächst einen geschichtlichen Ueberblick über die Entwicklung des Handelsschulwesens, besprach sodann eingehend die verschiedenen Abteilungen der Anstalt nach ihrem Lehrplan und ihren Zielen und dankte auch seinerseits den Vereinen, die der städtischen Handelslehranstalt vorgearbeitet haben und nunmehr ihre Tätigkeit auf dem Gebiete des Handelsunterrichtes einstellen, für ihre Pionierarbeit. An die Zöglinge richtete er die Mahnung, dessen stets eingedenk zu sein, daß sie die ersten Besucher der neuen Anstalt wären, und daß sich nach ihren Leistungen das Urteil über diese bilden werde, an die Eltern die Bitte, sich fleißig nach den Fortschritten ihrer Kinder zu erkundigen und einträchtig mit dem Lehrerkollegium an dem Erziehungswerke zu arbeiten. Zum Schluß richtete er an Gott die Bitte, die Arbeit der Lehrer wie der Zöglinge segnen zu wollen zu Nutz und Frommen der Stadt Frankfurt, des deutschen Kaufmannsstandes und des deutschen Vaterlandes.

Mit dem Vortrag des Liedes „Harre, meine Seele“ schloß die Feier.